

ENTWICKLUNG DER SOWJETISCHEN WIRTSCHAFT

Moskau. (TASS). Die Sowjetunion zählte am 1. Juli über 233 Millionen Einwohner, teilt die Statistische Zentralverwaltung der UdSSR mit. Die Industrieproduktion ist im letzten halben Jahr um 8 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 1965 angewachsen. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten stieg um 3 Millionen, also auf 78 500 000. Ihre Löhne bzw. Gehälter wurden um 3 und die Entlohnung der Kolchosbauern — um etwa 20 Prozent höher. Die sowjetischen Staatsbürger haben rund 500 000 neue Wohnungen erhalten. In der Sowjetunion nehmen rund 72 Millionen Menschen Unterricht. In diesem Jahr werden 440 000 Fachleute mit Hochschulbildung und 690 000 mit Fachschulbildung entlassen.

Der Außenhandelsumsatz der UdSSR (6,8 Milliarden Rubel) nahm im Laufe der 6 Monate um 4,5 Prozent zu. Wie die Statistische Verwaltung mitteilt, hat die Industrie den Halbjahresplan dem Umfang der Produktion und den meisten wichtigsten Erzeugnissen nach übererfüllt. Die Produktion in der Leichtindustrie nahm um 8 Prozent, in der Lebensmittelindustrie — um 4 Prozent zu. In einigen Warenarten (Dampfturbinen, Rundfunkempfänger) ist das Soll nicht voll geleistet worden.

Im Laufe der Jahreshälfte betrug die Produktion bei Kraftstrom 266 Milliarden Kilowattstunden (Mehrproduktion 20 Milliarden Kilowattstunden), bei Erdöl 128,5 Millionen Tonnen (Plus 2 Millionen Tonnen), bei Roheisen 34,7 Millionen Tonnen (Plus 2 Millionen Tonnen), bei Chemieausrüstungen wertmäßig 203 Millionen Rubel (Wachstum 13 Millionen). Betrachtlich vergrößerte sich die Produktion von Stoffen, Schuhen, Lebensmitteln.

Der von den Kollektivwirtschaften und Sowchosen vorgezeichnete Plan der Sommeraustaat ist überboten. In vielen Gebieten sind bereits Erntearbeiten im Gange. Die Landwirtschaft hat im Laufe der 6 Monate 141 000 Traktoren, 52 000 Lastkraftwagen, 42 000 Mährescher erhalten.

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 26. JULI, 1966

Nr. 144

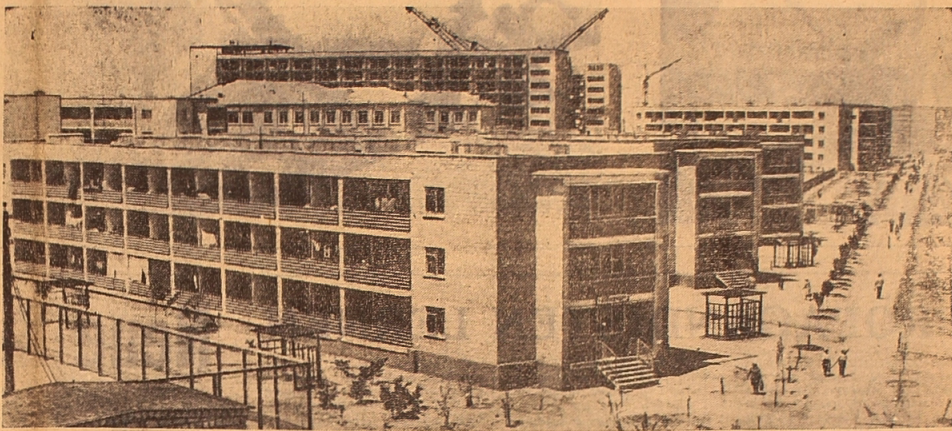
PREIS 2 KOPEKEN

DER FÜNFJAHRPLAN WIRD VERWIRKLICHT

Dort, wo vor kurzem sich noch die Sanddünen ausbreiteten, erhebt sich jetzt stolz eine der jüngsten Städte Kasachstans — Schevtschenko.

Unser Bild: ein neues Wohnviertel im Bau.

Foto: Salnikow und Budnewitsch



ERNTREAKTION BEGONNEN

Moskau. (TASS). Der diesjährige Sommer in der Sowjetunion verläuft keineswegs die Bauern in einer Hinsicht: in mehreren Gebieten gibt es starken Regen mit Hagel und Stobwind. Nichtsdestoweniger kann man im großen und ganzen mit dem Sommer zufrieden sein: in den meisten Gebieten der europäischen Teile der Sowjetunion reift eine gute Getreideernte heran. Auch in Sibirien und in den Neulandgebieten Kasachstans steht das Getreide nicht schlecht.

Strohbergung sogleich die Felder für die Ernte des nächsten Jahres aufgearbeitet — eine wirksame Methode zur Anhäufung von Feuchtigkeit im Boden. Als erste der größten Kornkammern des Landes ist der Nordkasakus an das Einbringen des Getreides gegangen. Dort, in besonderem im Flußbecken des Kuban (Region Krasnodar) gab es infolge von starken Regengüssen Überschwemmungen, sie bewirkten ein Lagern des Getreides. Manche ausländische Mißgönner unken sogar von „katastrophalen Folgen“ der Überschwemmungen im Kuban-Gebiet.

All dies hat natürlich der Ernteeintrug seinen Stempel aufgedrückt. Trotz der Launen der Natur sind die Erntearbeiten in raschem Tempo, organisiert, im Gange. In vielen Wirtschaften werden nach dem Äberrten und der

Region ist man der Meinung, daß das Kuban-Gebiet hunderttausende Tonnen Getreide über den staatlichen Plan hinaus zu erhöhtem Preis verkaufen, sich dabei mit Saatgut und Futtermittel versorgen und den Kolchosbauern viel Getreide als Entgeltung für ihre Arbeit auszahlen kann. Viele Wirtschaften des Nordkasakus verzeichnen eine vorzügliche Ernte. So hat der Sowchos „Gigant“ (Gebiet Rostow) auf 25 000 Hektar je 33 Doppelzentner Weizen eingebracht. Eine gute Ernte weisen die südlichen Gegenden der Ukraine auf. Nicht schlecht ist die Ernte im wesentlichen auch in der zentralen Schwarzzerdezone. Ist im europäischen Teil des Landes das Korn früher als sonst reif geworden, so reift in Sibirien und auf dem Neuland Kasachstans infolge des späten Frühjahrsbeginns die Ernte etwas später.

Initiatoren des Wettbewerbs

Mit einer wertvollen Initiative trafen die Belegschaften des mit dem Leninorden ausgezeichneten Trusts „Leninogol“ und des Sowchos „Petrovka“, Rayon Ulanowsk, auf. Sie sind im Gebiet Karaganda die Initiatoren des Wettbewerbs für eine gebührende Würdigung des 50. Jahrestags der Sowjetmacht. Die Bergarbeiter des Trusts verpflichteten sich, über den Plan hinaus nicht weniger als 450 000 Tonnen Kohle zu fördern, durch Senkung der Selbstkosten 1 Million Rubel einzusparen und durch Einbürgerung von Verbesserungsvorschlägen einen ökonomischen Effekt von 2,4 Millionen Rubel zu erzielen. Was die Arbeit des Sowchos „Petrovka“ anbelangt, so übernehmen sie die Verpflichtung, zum Jubiläumsdatum nicht nur alle Pläne der Produktionsablieferung an den Staat zu erfüllen, sondern auch über den Plan hinaus 6 Millionen Eier, 465 Tonnen Milch und 180 Tonnen Fleisch zu liefern.

Es ist kennzeichnend, daß parallel mit den Produktionsfragen in den Verpflichtungen auch große Aufmerksamkeit der kulturellen Betreuung der Werktätigen geschenkt wird. A. KAADE Gebiet Karaganda

Über die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs für die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Fleisch, Milch und die Entwicklung der Schweinezucht im ersten Halbjahr 1966

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der republikanischen Gewerkschaftsrat Kasachstans Die Rote Wanderfahne des Zentralkomitees der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des republikanischen Gewerkschaftsrats für Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Milch wurde wiederum dem Gebiet Uralsk zugesprochen. Das Gebiet hat im ersten Halbjahr 1966 den Lieferungsplan an Milch zu 109 Prozent, an Fleisch zu 121 Prozent, an Eier zu 125 Prozent und an Wolle zu 136 Prozent erfüllt. Der durchschnittliche Milchhertrag von einer Kuh der Melkherde belief sich in den Sowchosen und Kolchos des Gebiets auf 1 025 Kilo und war um 85 Kilo größer als 1965. Im Vergleich zu 1965 hat sich die Zahl der Schafe und Ziegen um 3 Prozent, die des Großhornviehs um 2 Prozent und die der Pferde um 8 Prozent vergrößert. Die Rote Wanderfahne des Zentralkomitees der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des republikanischen Gewerkschaftsrats für die Entwicklung der Schweinezucht wurde nach den Ergebnissen des ersten Halbjahrs 1966 niemandem zugesprochen, da nicht ein Gebiet den Bedingungen vollständig nachkam, die das Recht auf Anspruch auf die Rote Wanderfahne geben würden. Dem Gebiet Ostkasachstan wurde diese Fahne entzogen.

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans, im Ministerrat der Kasachischen SSR und im republikanischen Gewerkschaftsrat Kasachstans

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der republikanische Gewerkschaftsrat Kasachstans erörtern die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Gebiete der Republik für die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Fleisch, Milch und die Entwicklung der Schweinezucht im ersten Halbjahr 1966 und beschließen, die Rote Wanderfahne des Zentralkomitees der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des republikanischen Gewerkschaftsrats dem Gebiet Kustanai für die Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Fleisch im ersten Halbjahr 1966 zu verleihen und sie dem Gebiet Gurjew, dem sie für das erste Quartal 1966 zugesprochen war, wegzunehmen. Das Gebiet Kustanai erfüllte im ersten Halbjahr 1966 den Beschaffungsplan an Fleisch zu 155 Prozent, an Milch zu 106 Prozent, an Eier zu 104 Prozent und an Wolle zu 114 Prozent. In den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets hat sich im ersten Halbjahr 1966 der Rinderbestand im Vergleich zu 1965 um 5 Prozent vergrößert und der Schaf- und Ziegenbestand um ein Prozent. Das durchschnittliche Lebendgewicht eines jeden Rindes, das die Kolchos- und Sowchos- des Gebiets als Fleisch an den Staat lieferten, betrug 298 Kilo und das eines Schafes 42 Kilo.

Die Träume der Moncada-Stürmer gehen in Erfüllung

„Moncada“ ist ein symbolisches Wort auf Kuba, „Moncada“ so hieß die Soldatenkaserne der Batista-Tyrannie, die vor 13 Jahren, am 26. Juli 1953 ein Häufchen Aufständischer unter Fidel Castro mutig angegriffen und so das verhasste Regime zum Kampf herausgefordert hatte. An den Mauern der „Moncada“ hat die „Bewegung des 26. Juli“ ihre erste Prüfung bestanden, die später in der Entwicklung des bewaffneten Kampfes des kubanischen Volkes gegen die reaktionäre Diktatur und beim Sieg der Revolution eine wichtige Rolle spielte.

Der Sieg nicht nur über die imperialistische Blockade, sondern an einer Reihe von Stellen auch über die konterrevolutionäre Sabotage erungen. Hier ein Beispiel: In der Fabrik namens Manuel Marín Prieto bei Havanna hatten die „Gusanos“ („Würmer“), wie man auf Kuba die Konterrevolutionäre nennt, die Anlage zur Kühlung des Wassers, das im technologischen Prozeß heiß wird, in Brand gesteckt, wodurch die Anlage vernichtet worden war. Zum Beginn der Saison bauten die Arbeiter ein neues Kühlsystem, ein moderneres und effektiveres. Später erfüllte diese Fabrik die für sie bestimmten Normen der Zuckerproduktion vorfristig. Ihre Mitarbeiter schlugen den Tagesleistungsrekord für die ganze 40-jährige Geschichte der Fabrik. Zu einer richtigen Schlacht, einer Schlacht mit der Natur wurde auch das Hacken des Zuckerrohrs. Die Witterungsverhältnisse für die sechs Volksafra gestallten sich äußerst ungünstig. In der Wachstumsperiode des Zuckerrohrs regnete es fast gar nicht, eine solche Dürre gab es auf Kuba seit 1901 nicht. Als die Erntezzeit kam, kamen auch tropische Regen, die die Arbeiten auf den Plantagen ernsthaft erschweren.

Im Vorjahr, produziert. Doch bei einer solchen Naturkatastrophe wie die Dürre, ist das keine schlechte Zahl. Es sei gleichzeitig gesagt, daß die vorjährige Ziffer eine der vier besten in der kubanischen Geschichte ist. Die Hauptbedeutung liegt jedoch in anderem, nämlich in der Entschlossenheit und in der Einigkeit, mit denen sich das kubanische Volk zum Kampfe mit den Schwierigkeiten erhob. Die havannische Zeitung „Mundo“ schrieb in ihrem Kommentar zu den Ergebnissen der Safra: „Das revolutionäre Bewußtsein unseres Volkes, das einer Prüfung unterzogen wurde, verlor, um die Zuversicht, daß es mit jedem Mal immer fester und beharrlicher in seinen Vorsätzen wird.“

Die Kubaner taten alles Mögliche, um bei einer niedrigen Zuckerernte eine maximale Erzeugung von Zucker zu erzielen. Die revolutionäre Regierung gab die Hauptlösung der Safra aus: Für eine größere Menge von Zucker aus einer kleineren Menge von Zuckerrohr! Das Resultat der Safra ist, nur vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet, bescheiden: Es wurden 4 450 000 Tonnen Zucker, anderthalb Millionen Tonnen weniger als

mechanisches Auflesen des gefällten Zuckerrohrs werden nun zu einer allgemeinen Erscheinung in den Staatsgütern und unter den Freiwilligen. In der diesjährigen Safra arbeiteten auf den Plantagen 3 500 Brigaden für manuelles Hacken und mechanisches Auflesen des Zuckerrohrs. Einige Dutzende davon wurden „Millionen“ — sie hackten je eine Million Arrobas Rohr und mehr (ein Arroba — 11,5 Kilo). Von einer großen Bedeutung war die sechste Volksafra für die Organisation einer richtigen Stimulierung der Arbeit, sowohl in materieller als auch in moralischer Hinsicht, für eine allseitige Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs.

Auf Grund der Erfahrung der vorjährigen Safra wurden neue Arbeitsnormen und eine neue Lohnskala eingeführt, nach denen die Arbeitsresultate in das direkte Verhältnis von der Menge und der Qualität der Produktion gestellt sind unter Berücksichtigung aller Faktoren, die mit der Ertragsfähigkeit und der Sorte des Zuckerrohrs, mit den örtlichen Bedingungen usw. zusammenhängen. Das Ergebnis war die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Produktionsqualität. Wertvolle Arbeiterfahrungen sammelten in der abgeschlossenen Safra, die Kommunistische Partei Kubas, besonders ihre Grundorganisationen, der Bund der Jungkom-

munisten Kubas, die Gewerkschaften, revolutionäre Massenorganisationen. Die Gewerkschaften führten im April, dem angespanntesten Monat der Safra, organisiert die Mobilisierung von 300 tausend Freiwilligen zum Hacken des Zuckerrohrs durch. Selbstverständlich gab es in solcher einer großen Kampagne wie die Safra auch Mängel und entstand eine ganze Reihe von Problemen. Wenn der Mangel an Arbeitskräften auf den Plantagen irgendwie durch die Mobilisierung von Freiwilligen kompensiert wurde, so konnte man das Transportproblem oft nur schwer lösen. Ein Problem bleibt vorläufig auch die Mechanisierung der Zuckerrohrernte. In der vor- und in der diesjährigen Safra wurden ziemlich erfolgreiche Versuche unternommen, dieses Problem mit Hilfe von Zuckerrohrkombines zu lösen, die in der Sowjetunion entwickelt und hergestellt worden sind. Im vorigen Jahr arbeiteten auf den Plantagen Kubas 500 solche Maschinen, in diesem Jahr kamen zu ihnen weitere 250 mit einer verbesserten Konstruktion hinzu. In der kommenden Safra wollen die Kubaner 800 Kombines einsetzen.

Die kubanischen Staatsleiter haben auch eine andere Idee der teilweisen Mechanisierung der Rohrernte, nämlich durch die sogenannten „Beschäftigungszentren“. Das mit der Hand abgehackte Zuckerrohr wird in diese Zentren zusammengeführt, wo es mechanisch von den Blättern und Abfällen gereinigt, in Stücke von nötiger Länge geschnitten, in die Waggonen geladen und in die Zuckerfabriken befördert wird. Diese Idee muß aber, nach Meinung der Fachleute, erst in der Praxis erprobt werden. Die Gedanken und Handlungen derer, die einst die „Moncada“ gestürmt haben, sind heute auf die Errichtung einer neuen, sozialistischen Gesellschaft auf Kuba, eines glücklichen Lebens für das freie kubanische Volk gerichtet.

W. LASKARJOW, TASS-Korrespondent, Havanna

Am 26. Juli 1953 überließ eine Gruppe kühner und heldenmütiger Aufständischer mit Fidel Castro an der Spitze die Festung Moncada in



26. JULI — ANFANG DER VOLKS-REVOLUTION IN KUBA. Am 26. Juli 1953 überließ eine Gruppe kühner und heldenmütiger Aufständischer mit Fidel Castro an der Spitze die Festung Moncada in

der Stadt Sante-Jago de Kuba. So begann die Volksrevolution gegen das künftige Regime des Diktators Batista, die später zum heldenhaften Sieg der kubanischen Revolution, zur Errichtung der Macht der

Werktätigen im Lande führte. Unsere kubanischen Brüder mehrten mit jedem Jahr die Errungenschaften im Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. Darin erweisen ihnen die Völker der Sowjetunion

und anderer sozialistischer Länder große Hilfe. Havanna — Hauptstadt der Republik Kuba. Foto: W. Laskarow (TASS)

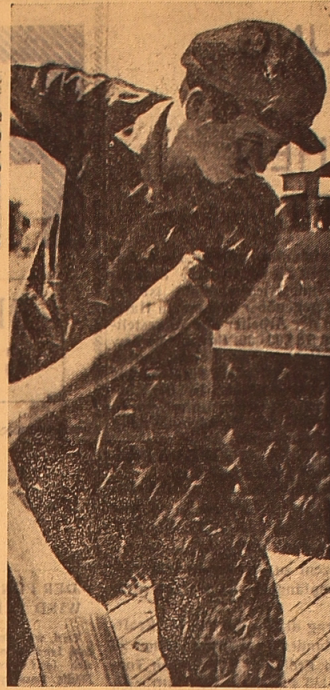
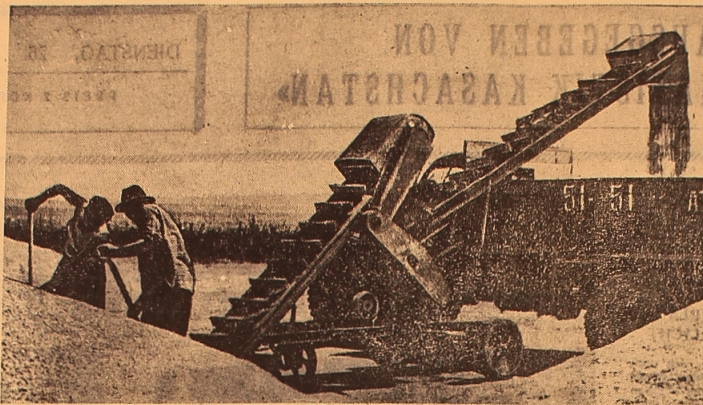
W. LASKARJOW, TASS-Korrespondent, Havanna

DEN GETREIDEBAUERN ZU HILFE

Der Kolchos „Kajl Gairat“, Rayan Ilij-ski, liegt nicht weit von Alma-Ata. Viele Betriebe der Hauptstadt Kasachlans sind mit dieser Wirtschaft durch eine langjährige feste Freundschaft verbunden. Sie kommt besonders in der für die Werktätigen der Landwirtschaft sehr angespannten Zeit zum Ausdruck — während der Heubeschaffung und der Ernte.
Schon seit den ersten Erntelagen arbeiten hier die Vertreter einiger städtischer

Autodepots und Schulen. Dieser Tage kamen den Getreidebauern des Kolchos die Arbeiterinnen der Gagarin-Nähfabrik zu Hilfe.
Der Städter Alexei Aljochin (Bild 1) führt seinerseits seine Kombi. Aljochin überbringt täglich das Schlichtsoll.
Das Getreide kommt auf die Kolchosstern in einem anderen Strom. Neben den Erwachsenen arbeiten hier mit Eifer auch Schüler. Auf dem Bild 2 sehen Sie den

Schüler der 8. Klasse, Shenja Tibenkov, der auf der Tonne von dem ersten Erntelagen arbeitet.
Schüler an Schülern mit der Jugend hilft bei der Reinigung und Ablieferung des Getreides der alte Kolchosbauer Rentner Srapul Nijasow (Bild 3). Das nächste Auto kam angefahren und Nijasow (rechts) steht schon beim Fließband. In 3-4 Minuten wird das Auto voll sein.
Foto: A. Abdramow (KasTAg)



Das Getreide kann kommen

Der Elevator in Stscherbakty ist bereit, das Getreide der neuen Ernte in Empfang zu nehmen. Er wird in diesem Jahr sehr vonnöten sein, denn auf den Feldern des Rayons reift eine gute Ernte heran.

Der Elevator kann 70 000 Tonnen Getreide aufbewahren, 21 Getreidespeicher, Trockenanlagen und Räume sind renoviert worden. Auch die technische Ausrüstung der Annahmestelle ist bereitgestellt.

Neben der Annahmestelle werden eine Speisehalle und ein Kaufladen gebaut, die in der Erntezeit die Arbeiter der Annahmestelle und die Getreidefahrer bedienen werden.

Ein Badehaus ist vorhanden, wo die Arbeiter nach der Arbeit ein Bad nehmen können. Bald gibt's auch noch neue Wohnhäuser.

Zu den Bestarbeitern gehören Helene Litz, die bereits 20 Jahre hier arbeitet, Woldemar Schlicht, August Arzer, Gilman Gumarow, Juri Buskin und andere.

Der Elevator ist für die neue Ernte bereit. Kein Körnchen Getreide wird durch Schuld der Mitarbeiter verloren gehen. Die Verpflichtung haben sie übernommen und werden sie auch erfüllen.

E. RAZLOW

Gebiet Pawlodar

PROPAGANDISTEN LERNEN

Das Gebietspartei-Komitee führte ein zehntägiges Seminar mit den Leitern der Schulen „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ durch. Das Seminar wurde mit einem Bericht „Der XXIII. Parteitag über die Verbesserung der ideologischen Arbeit und Erziehung“ vom Sekretär des Gebietspartei-Komitees, F. S. Chaitowa, eröffnet.

300 Propagandisten haben die Berichte der Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften I. I. Iwanow, der Kandidaten der Geschichtswissenschaften N. N. Nero-

nowa, A. W. Troiznaja, T. W. Piwowarowa, T. P. Golowna und K. G. Bott mit großer Aufmerksamkeit angehört.

Thematische Lektionen lasen auf dem Seminar die Lektoren des Gebietspartei-Komitees K. M. Muchametgaliew, N. N. Hamajdanow, und M. F. Djomin.

Sie sprachen auch zu Fragen der Methodik in der Propagandarbeit.

Eine große Hilfe für die Propagandisten waren die Dokumentar- und wissenschaftlichen Filme die den erwähnten Themen.

Das Seminar fand mit der Besprechung der Themen „Die Partei im Kampf für die Verwirklichung des Leninischen Plans des sozialistischen Aufbaus“, „Der XXIII. Parteitag über die Ausrichtung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus im Aufbau des Kommunismus“ seinen Abschluss.

Am letzten Arbeitstag gehörte die Tribüne den Propagandisten, sie erzählten von ihren Arbeitserfahrungen.

L. SARTISON

Zelinograd

ANNA DRILLERS ERFahrungen

„Der Parteitag betrachtet eine ernste Verbesserung der marxistisch-leninischen Bildung der Parteimitglieder, ihre ideologische Stählung, besonders der jungen Kommunisten... als eine unerlässliche Aufgabe der Parteischulung. Das ganze System der Parteischulung muß auf das Niveau der modernen Etappe des kommunistischen Aufbaus gehoben werden.“

(Aus den Beschlüssen des XXIII. Parteitags der KPdSU zum Abrechnungsbericht des ZK der KPdSU)

Im Kabinett für politische Aufklärung des Rayonpartei-Komitees von Krasnoarmejsk steht auf der Bücherschulung neben den Neuerwerbungen für Propagandisten und Parteiarbeiter ein bescheidenes, blaues Heftchen. Auf seinem Titelblatt steht: „Aus den Arbeitserfahrungen des Propagandisten der Grundpoolschule beim Dorfsowjet von Kellorowka, A. D. Driller.“

Nach den zerklüfteten Seitenecken zu urteilen, wird in diesem Büchlein oft geblättert.
„Genossin Driller ist unser bester Propagandist. Aber diese Jahre waren eine Zeit der mühsamen, hartnäckigen Arbeit, ein Suchen, eine Zeit der Niederlagen und Siege.“

„Die ersten Unterrichtsstunden verliefen langweilig. Ich merkte selbst, daß meine Ausführungen nicht interessant, die Zuhörer vom Thema nicht ergriffen waren“, erzählte Anna Driller. „Da ging ich zu unserem Sekretär des Rayonpartei-Komitees und sagte: Ich kann keine Propagandistin sein. Wahrscheinlich will ich Mathematiklehlerin bin. Als Propagandist paßt schon

besser ein Literat oder Historiker. Aber er sagte zu mir: Wollen wir mal eins der von Ihnen dargelegten Themen analysieren? Ich berichtete über meine Unterrichtsstunde. Er hörte mir aufmerksam zu und sagte dann: „Verzeihen Sie, aber bei einer solchen Erzählung schläft man ein. Ich möchte Ihnen raten: Vor allem sollen Sie nicht Ihr Konzept vorlesen, zweitens, bringen Sie zu wenig passende Beispiele. Und überhaupt müssen Sie mehr lesen, lernen, Ihren Gesichtskreis erweitern.“

Von dieser Zeit an saß die Leiterin der Dorfpoolschule oft in der Bibliothek. Was mehr über das Thema ihrer Lektionen, schaute öfter in die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, las mehr andere Literatur. Sie bemühte sich auch, einzelne Episoden aus der Schulung, Erinnerungen alter Revolutionäre, Tatsachen aus dem örtlichen Leben anzuführen. Sie las in den Parteizeitschriften über Erfahrungen der Propagandisten des Landes, fragte die anderen Propagandisten des Rayons, beratschlagte sich mit ihnen, hörte sich die Meinungen und Wünsche ihrer Zuhörer an.

Von Unterricht zu Unterricht, von Jahr zu Jahr arbeitet Anna Driller an ihrer propagandistischen Meisterschaft. So wurde ihr Unterricht interessanter, auffälliger und lebhafter.

Besonders interessant verliefen die Unterrichtsstunden, in denen die Themen über Grundlagen der Ökonomie der Kolchosproduktion behandelt wurde. Anna Driller baute den Unterricht auf der Entwicklung der Ökonomie des örtlichen

Kolchos namens „XXII. Parteitag“ auf. In der Skizze wird das Werden dieser Wirtschaft über das Thema mit Diagrammen und Schemata illustriert. Sie vermochten es, dem Hören anschaulich den Weg des Aufstiegs des Kolchos in die Reihe der Vordenker zu zeigen.

Ihre großen pädagogischen Erfahrungen, ihre hartnäckige Arbeit ermöglichen es Anna Driller, die Unterrichtsstunden verschieden zu gestalten. Sie lehrt die Hörer, wie man sich das Material aneignet, bemüht sich auf den Seminaren, jeden anzuhören, jeden selbständigen Gedanken zu unterstützen. Sie fördert die einfache aber überzeugende Wiedergabe des Materials, „Hauptsache—im Kontakt mit dem Auditorium stehen. Eine ungezwungene Atmosphäre“, sagte Anna Davidowna, „eine solche Methode hilft die schöpferische Initiative zu entwickeln und die unsicheren Hörer zur aktiven Besprechung, zu freiem Meinungsaustausch heranzuziehen.“

Beim Studium des Themas „Der Sieg des Sozialismus in der UdSSR“ und der Frage „Industrialisierung des Landes und Kollektivierung der Landwirtschaft“ erhielten die Hörer individuelle und kollektive Aufgaben. Die Genossen Doroschenko und Widjuk wurden beauftragt, die Geschichte des Dorfes Kellorowka zu beschreiben, andere Hörer—die Kollektivierung und die Entkollektivierung im Rayon zu schildern. Der Hörer Zimmermann erzählte über die Gründung der MTS in Kellorowka. Außerdem machte sich eine Gruppe mit der Jahresabrechnung ihres Kolchos, besonders mit den Kennziffern der Produktion je Hektar für die letzten Jahre bekannt und verglich sie mit den Plänen der Wirtschaft für 1966 und den Maßnahmen für die Jahre 1966-1967. Die Hörer fertigten ein Diagramm über das Wachstum des Wohlstands der Kolchosmitglieder in den Jahren 1940 bis 1965 an.

Die Verbindung aller dieser Bestandteile der Methodik des Unterrichts in der politischen Anfangsschule wirkte sich merklich auf die Belegung und Effektivität des Unterrichts aus. Zusehens erweiterte sich der theoretische Gesichtskreis der Hörer, der Drang zum politischen Unterricht und die Arbeitsaktivität vergrößerten sich.

Und gerade das wollte der Propagandist Anna Driller erzielen.
W. WOLDEMAR
Koktschetaw

BRACHE WILL GEPFLEGT SEIN

Die Brachfelder in reinem Zustand halten — ist eine der wichtigsten Bedingungen im Kampf für hohe Ernten an landwirtschaftlichen Nutzpflanzen. Der häufige Regen in vielen Gebieten der Republik begünstigt das Wachstum des Unkrauts. Deshalb ist die rechtzeitige Bearbeitung der Brache sehr wichtig.
Gut ist die Pflege der Brache in

den Gebieten Kustanal, Nordkasachstan, Koktschetaw und Zelinograd organisiert, wo man beim Auftreten des Unkrauts sofort Kultivatoren einsetzt. Jedoch wird dieses nicht überall gemacht. Die Wirtschaften der Gebiete Pawlodar, Aktjibinsk, Semipalatinsk und eine Reihe anderer bleiben in der Brachepflege bedeutend zurück. Nur 15 bis 50 Prozent der Brache-

felder hat man hier einmal bearbeitet, die 2. Bearbeitung haben viele Sowchose und Kolchose nicht begonnen.

Maschinen zur Pflege der Brachfelder gibt es überall genügend. Die Aufgabe besteht darin, daß jede Wirtschaft unverzüglich die nötige Zahl von Traktoren und Kultivatoren einsetzt.
(KasTAg)

Neue Berufufe der Elektrochemie

Im Labor wird mit einer Werkzeugmaschine der Zahn eines Teils des Webstuhls von sehr komplizierter Form bearbeitet. Gewöhnlich geschieht das folgendermaßen: zuerst wird der Zahn aus Stahlblech gestanzt, geräumt, geschliffen; dann werden die Schleifgrade entfernt. Schließlich wird es zur Schablonebearbeitung des hochqualifizierten Meisters, Schablonebmachers, übergeben; übrigens gibt es nur sehr wenige solche Meister.

Wie läuft hier aber dieser Prozeß ab? Unter einer Kappa befindet sich das befestigte Teil. Zu ihm führt ein gewöhnlicher Messingdraht, das ist das Werkzeug. Längs des Drahts fließt aus einer engen Düse ein Elektrostrom mit einer Geschwindigkeit von mehreren Metern in der Sekunde.

Neben der Werkbank ist auf einem Tisch eine Leitschablone, eine genaue Kopie des zu bearbeitenden Teils, befestigt. Ein Geber zieht die Umrisse der Schablone nach. Er sendet Stromimpulse zum Schlitzen mit dem Draht, der alle Bewegungen des Gebers wiederholt. Nach dem schon von Faraday entdeckten Gesetz löst sich das Teil auf. Die sich dadurch bildende Spalte hat einen Durchmesser von nur einigen Mikrometern, ist also nicht dicker als ein Menschenhaar.

Die Bearbeitungsgröße der Oberfläche ist ziemlich hoch, sagt der

Leiter des Labors für elektrochemische Bearbeitung im Zentrallabor für die elektrische Bearbeitung von Werkstoffen, der Kandidat der chemischen Wissenschaften Eduard Grodzinski. Die Leistung hängt praktisch weder vom Metall noch von dem Werkstoff ab, die bearbeitet werden. Unabhängig davon, ob es eine Aluminiumlegierung, rostfreier oder wärmester Stahl ist, gerändert sich die Leistung nicht und beträgt 2 Millimeter in der Minute. Sie hängt auch fast gar nicht von dem Durchmesser des Erzeugnisses ab.

Vor nicht allzu langer Zeit bemerkte der sowjetische Wissenschaftler Gussow, daß es bei der Auflösung der Werkstoffe durch Elektrolyse in diesem, wie es schien, ganz klaren Prozeß noch ungenutzte Möglichkeiten gibt. Bei der Elektrolyse schmilzt das ganze Material allmählich. Der Wissenschaftler beschloß, das Material nach abgegebenen Umrisen aufzulösen. So entstand die elektrochemische Maßbearbeitung der Werkstoffe.

Zu diesem Zweck wurde der bisherige Prozeß der Elektrolyse verändert. Erstmals mußte die Stromdichte, also die Menge des durch jeden Quadratzentimeter Oberfläche fließenden Stroms stark erhöht werden. Dies ließ sich am besten durch eine Verringerung des Abstands zwischen Anode und

Kathode erreichen. In den gewöhnlichen Elektrolysewanne beträgt dieser Abstand mehrere Zentimeter, mitunter auch mehr. Bei der elektrochemischen Bearbeitung wurde er bis auf Bruchteile eines Millimeters, mitunter bis auf Dutzende Mikrometer verringert.

Das vervollkommnete Verfahren hat schon außerhalb des Labors in verschiedenen Industriezweigen weite Verbreitung erhalten, besonders dort, wo sehr harte, verformbar oder spröde Werkstoffe benutzt werden. So haben zum Beispiel die Teile der Wasserturbinschaufeln oder Kompressoren in der Regel außerdem auch noch eine komplizierte Form.

Das Fräsen ist gewöhnlich ein sehr arbeitsintensiver Prozeß. Die Fräse bricht sehr leicht. Wenn das Material verformbar oder spröde ist, geht dagegen das Teil oft in den Ausschub. So werden derartige Teile sehr teuer, dabei gehen mitunter noch viele in den Ausschub.

Dank der elektrochemischen Bearbeitung konnten alle Arbeitsgänge beschleunigt, die Arbeit erleichtert und die Qualität der Erzeugnisse wesentlich erhöht werden. Wenn früher zum Beispiel die Bearbeitung einer Schaufel lange dauerte, fünf-sechs Arbeitsgänge von Fräsen bis zur manuellen Polierung, so geschieht jetzt alles auf einmal. Man erhält sofort das Teil genau nach dem vorgegebenen Profil und

mit hoher Oberflächeneinheit, die sogar spiegelglatt ist.

Eduard Grodzinski holt verschiedene Teile aus der Tischschublade. Er wählt und reicht mir ein Zahnrad. Seine Oberfläche ist spiegelglatt wie poliert.

Mit der elektrochemischen Bearbeitung können die Grate entfernt werden, ohne das Hauptteil anzustasten, was eine hohe Qualität der Oberfläche gewährleistet. Außerdem ist damit auch beliebige Schleifen, zum Beispiel von Hartmetalleisen, das Bohren oder Räumen von Öffnungen beliebiger Tiefe, beliebiger Durchmesser und Formen und die Herstellung von Stanzteilen möglich.

Mit dieser Werkzeugmaschine kann übrigens jeder Arbeiter schaffen. Hierbei ist keine hohe Qualifizierung erforderlich. Man braucht das Teil nur auf dem Arbeitstisch zu befestigen und die Werkzeugmaschine einzuschalten. Dabei kann man nicht eine, sondern gleichzeitig 5-6 Maschinenten bedienen.

Wahrscheinlich wird dieser Arbeitsprozeß in den nächsten Jahren die mechanische Bearbeitung der Teile mit komplizierter Form aus sehr harten, verformbaren und spröden Werkstoffen zu einem großen Teil verdrängen.

Konstantin NIKITENKO (APN)

KURZBERICHTE

Die Produktion in der ersten Baufolge des Makersk Stein-schulthwerks ist dieser Tage angelaufen. Wer wird jährlich 300 tausend Kubikmeter Betonstocher liefern? Die Kapazität des ganzen Werks ist auf 600 tausend Kubikmeter geplant.

Für Inbetriebsetzung des Werks vor dem Termin wurden die Bestarbeiter prämiert. Unter ihnen sind die Elektroschweißer M. Fix und Alexander Reider, der Schlosser Maxim Gerjter, der Meister Herman Wagner u. a.

G. REICHEL
Gebiet Zelinograd

Worttreue Menschen sind die Rationalisatoren des Lokomotive-depots von Petrowpawlowsk. Sie wollen im ersten Halbjahr des neuen Planjahresfrühts 100 Verbesserungs-vorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 30 tausend Rubel einbringen, haben aber 105 Rationalisierungsvorschläge eingebracht, 86 von ihnen sind verwirklicht, die einen Nutzeffekt von über 30 tausend Rubel gebracht haben.

Der verdienstvolle Rationalisator Jer Kasachischen SSR, Ingenieur Andrej Naumenko, hat allein elf Verbesserungsvorschläge gemacht. Zum Tag des Eisenbahners wollen die Rationalisatoren des Lokomotive-depots noch viele Verbesserungs-vorschläge machen.

M. SCHESTAPALOW
Gebiet Nordkasachstan

Auf gute Leistungen im ersten Halbjahr können die Arbeiter der Karbidanlage im Werk für synthetischen Kautschuk in Karaganda zu-dickschauen. Das Halbjahrsoll wurde neun Tage vor dem Termin erfüllt. Die Brigade von August Miller hat Hunderte Tonnen über-planmäßigen Karbids geliefert, davon mehr als die Hälfte erster Sorten. Außerdem hat diese Brigade in sechs Monaten über zehntausend Kilowattstunden Strom erspart.

A. USSENKO
Gebiet Karaganda

400 Kilometer Waldstreifen längs des rechten Irtyschflusses von der Grenze mit dem Gebiet Omsk bis zur Grenze mit dem Gebiet Semipalatinsk, wurden im Gebiet Pawlodar angepflanzt. Eine fachmännische Kommission übernahm un-längst den Waldschutzstreifen von

den mechanisierten Forstwirtschaften.

Alle in diesem Frühling gepflanzten Setzlinge wachsen gut. Der Waldstreifen wird ein guter Schutz gegen Trockenwinde sein.

A. KONSCHIN
Gebiet Pawlodar

Ein Pud Milch von jeder Kuh melkt jeden Tag die Melkerin Maria Bromot aus dem Worowskij-Kolchos, Gebiet Nordkasachstan. Das gute Vorbild der Melkerin fand viele Nachfolger. Das ganze Kollektiv der Farm arbeitet jetzt besser. Schon am 18. Juli war der Monats-plan der Milchlieferung erfüllt.

A. KOBER
Gebiet Nordkasachstan

Um 30 Zentner Baumwolle je Hektar bemüht sich die Arbeits-gruppe von Otto Schlichenmeier im Sowchos „Kelesski“, Rayon Sary-Agatsch. Von früh bis spät ver-stimmt auf den Plantagen nicht Jas Rattern der Traktoren. Nach der zweiten Berieselung und Nach-düngung werden die Felder das vier-te Mal kultiviert.

T. JOHANN
Gebiet Tschimkent

Zehn Zentner Milch je Kuh haben die Melkerinnen des Sowchos „Kija-linsk“ in sechs Monaten gemolken. Am höchsten sind die Milchträge in der Farm der ersten Sowchosab-teilung — bis 1200 Kilo je Kuh. Der Fettgehalt der Milch liegt zwi-schen 3,9 und 4,1 Prozent. Das Wei-

den der Kühen ist auch nachts orga-nisiert.

W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan

Das Sommergetreide eingeerntet hat bereits die Brigade von Jakob Eberling aus dem Kolchos „Alga-ba“ im Gebiet Tschimkent. Der Hektartrag beläuft sich bei Winterweizen auf 22 Zentner, bei Sommerweizen auf 16 Zentner und bei Erbsen auf 18 Zentner.

B. KOSACHMETOW
Gebiet Tschimkent

Eifrig bei der Heubeschaffung sind die Werktätigen des Sowchos „Obrazowj“. In der ersten Ab-teilung wurden bereits 10 tausend Tonnen Groblutter beschafft, mehr als die Hälfte davon steht in Scheu-ern an den Ställen. Die Mechanisatoren Franz Stroß und Johann Schmitt schaffen anderthalb Lei-stungsnormen.

N. STAROSTIN
Gebiet Zelinograd

JAHRESPLAN ERFÜLLT. Der Thälmann-Rayon, Gebiet Ka-raganda, meldet die Erfüllung des Jahresplans der Eierablieferung. Der Staat hat vom Gebiet die Beleg-ter Erzeugung des Rayons 8 Millionen 724 tausend Eier.

A. KAADE
Gebiet Uralsk

Getreide der neuen Ernte. Der Kolchos „40 let Oktjabrja“, Rayon Burlinsk, hat mit der Getreideab-lieferung an den Staat begonnen. Am ersten Tag brachte eine Kraftwa-genkolonne dieses Kolchos 1500 Zentner Getreide der neuen Ernte zum Elevator.
K. BRAUN
Gebiet Tschimkent

PROJEKTE. An der Fakultät für Mechanisierung im Landwirtschaftlichen Institut von Zelinograd ist die Verteidigung der Diplompro-jekte begonnen.

Interessant waren die Diplompro-jekte der Absolventen Alexander Demidenko und Gernast Wissat-low. Der erste verteidigte das Thema „Die Erforschung der Wiederherstellung von Werkstätten durch elektroerosive Aufschmel-zung“, der zweite „Die Mechanisie-rung der arbeitsraubenden Prozes-se auf der Rierfarm.“

Beide Projekte erhielten eine hohe Einschätzung. Die staatliche Prüfungskommission empfahl sie zur Anwendung in der Produktion.

W. SAKOWZEW
Zelinograd

DIE ERSTEN TONNEN TOMA-TEN brachte der Sowchos „Prigro-dny“ im Alma-Ata-Gebiet in die Hauptstadt der Republik. In diesem Sowchos reifen die Gemüse in einem Fließbandverfahren. Nach den frühesten „Tallalichin“-Tomaten reifen die späteren Tomatensorten. Von jedem der 109 Hektar wollen die Gemüsebauer 350-400 Zentner Tomaten bekommen.
(KasTAg)

Getreide der neuen Ernte. Der Kolchos „40 let Oktjabrja“, Rayon Burlinsk, hat mit der Getreideab-lieferung an den Staat begonnen. Am ersten Tag brachte eine Kraftwa-genkolonne dieses Kolchos 1500 Zentner Getreide der neuen Ernte zum Elevator.
K. BRAUN
Gebiet Uralsk

HEISSE TAGE IM KELESSKITAL

Heiße Tage stehen im Kelesskital. Die Baumwolle wächst zuhause. Jetzt ist es besonders wichtig, schnell und gut die Bearbeitung und Nachdüngung der Plantagen Übereinstimmung mit der Befes-lung zu machen. Damit beschließ-lich die Arbeitsgruppe von Richard Gneidin aus dem Baumwollso-wchos „Kelesski“, Rayon Tscharda-rinsk.

Zur Zeit des Blühens brauchen die Baumwollpflanzen besonders viel Nahrungsstoffe und Wasser.

Das Schicksal der Baumwolle hängt vollständig von den Begleitern ab. Bekommen die Pflanzen zu viel Wasser, beginnen die Wurzeln zu faulen, zu wenig—welken die Stau-den. In beiden Fällen fallen die Knospen ab. Obgleich die Begleiter Erhaltung haben, prüft Richard Gneidin doch ihre Arbeit, verlangt, daß die Berieselung genau nach den Regeln der Agrrotechnik gemacht und die Bearbeitung mit der Zufüh-rung der Dünger koordiniert wird. Die Sorge des Arbeitsgruppenlei-

ters ist leicht zu erklären, wenn man in Betracht zieht, daß die Gruppe zur Komplexmechanisierung des Baumwollanbaus übergegangen ist und versprochen hat, von jedem der 70 Hektare Anbaufläche 35 Zentner Baumwolle zu ernten.

J. TURBACH
Gebiet Tschimkent

Ljubow Orlowa in Zelinograd

In Zelinograd, im Palast der Neulanderschleier, fand ein Neulanderschleier der Volkskünstlerin der UdSSR, Preisträgerin von Staatspreisen der UdSSR, Ljubow Orlowa, statt.

Viele Filmfreunde kennen die talentvolle Schauspielerin aus den Filmen der dreißiger Jahre, „Zirkus“ und solchen Filmen wie „Begegnung an der Elbe“ und andere, in denen Ljubow Orlowa die Hauptrollen spielte. Auch jetzt noch tritt die talentvolle Schauspielerin auf den Theaterbühnen unseres Landes auf.

Der Korrespondent der „Freundschaft“, Adam Wotschel, wandte sich an sie mit der Bitte, über ihren schöpferischen Lebenslauf und ihre Pläne zu erzählen.

„Freundschaft“: Wann spielten Sie zum ersten Mal im Film?

Ljubow Orlowa: Zu kleineren und zweifelligen Rollen wurde ich in den zwanziger Jahren eingeladen. Das waren solche Rollen, wo ich nur kurze Zeit auf der Bühne war und nur einige Worte sagen brauchte. Das war ja auch selbstverständlich, denn ich wollte gar nicht Filmschauspielerin werden. Zu jener Zeit lernte ich in einer Ballettschule. Deshalb fiel es mir schwer, im Film zu spielen, aber ich bemühte mich sehr und meine Rollen sind mir meistens gelungen.

Als die Regisseure meinen Fleiß sahen, wurde mir 1933, ungeachtet dessen, daß ich keine dramatische Spezialschule absolviert hatte, meine erste Hauptrolle im Film anvertraut. Ich sollte das Mädchen Gruschenka im Film „Petersburger Nacht“ spielen. Zu dieser Nachricht verhielt ich mich mit Unglauben und Besorgnis. Ich glaubte sogar, es wäre ein Scherz. Und wenn es wahr ist, ob ich damit fertig werde?

„Sie werden bestimmt damit fertig“, sagte mir der gute Grigorij Roschal, unser Regisseur. Daß ich Filmschauspielerin wurde, habe ich ihm zu verdanken.

„Freundschaft“: Erzählen Sie bitte, wie Sie an Ihren Rollen arbeiten? Wie es Ihnen gelang, verschiedene Rollen so vorzüglich zu spielen. Hatten Sie Schwierigkeiten?

Ljubow Orlowa: Ich nehme an, daß Sie die Filme „Lustige Jungs“, „Zirkus“ usw. gesehen haben. In dem Lustspiel „Lustige Jungs“ mußte ich als Anjuta auf einem Ochsen reiten, der nicht mal dressiert war, und als ich mich zum ersten Mal auf ihn setzte, warf er mich runter, so daß ich ein Bein brach und anderhalb Monate im Krankenhaus verbringen mußte. Um den Film weiterziehen zu lassen, nahm man eine andere Schauspielerin für diese Rolle, mit der der Ochse nicht lebenswädiger verfuhr. Erst als mein Bein geheilt war und ich

den Ochsen selber „dressiert“ hatte, das heißt, ich fütterte und tränkte ihn, streichelte ihn, damit er sich an mich gewöhnte, wurde der Film fertiggeleitet.

In einem anderen Film sollte ich eine Weberin spielen. Um diese Rolle gut zu meistern, ging ich drei Monate in eine Webfabrik, wo mich eine Weberin — Stachanowarbeiterin und meine Namensvetterin Orlowa, unter ihre Obhut nahm. Sie lehrte mich, wie man mit dem Spinn- und Webmaschinen umgeht. Ich legte sogar ein Examen im Technikum ab. Ich hatte das Weben so weit, daß meine Namensvetterin bei meinem Abschied ganz im Ernst zu mir sagte: „Wenn Sie es mal saft haben, Schauspielerin zu sein, kommen Sie zu uns, Sie sind ja jetzt eine ausgezeichnete Weberin.“ Meine Rolle als Weberin habe ich wider Erwarten glänzend gespielt. Die Regisseure waren sehr zufrieden. Die Zuschauer auch.

„Freundschaft“: Wie nahm man Ihre Rollen im Ausland auf?

Ljubow Orlowa: Ich gab mal ein Gastspiel in Frankreich und als ich das Lied von der Heimat aus dem Film „Zirkus“ zu singen begann, da sangen alle im Saal anwesenden Zuschauer auf Französisch mit. So sangen wir das Lied zusammen bis ans Ende. Das bedeutet, daß das Lied wie auch der Film im Ausland beliebt waren.

„Freundschaft“: Wen zählen Sie zu Ihren besten Lehrern?

Ljubow Orlowa: Ich glaube, ich hatte keine schlechten Lehrer, nur gute. Auch solche Meister wie Utišosov, Dunajewski, Lebedew-Kumatsch und Alexandrow halfen mir viel in meinem Schaffen.

„Freundschaft“: Und welche von Ihren Rollen gefallen Ihnen am besten?

Ljubow Orlowa: Alle von mir gespielten Rollen nahm ich sehr ernst. Für jede fühlte ich hohe Verantwortung und legte in jede mein ganzes Können, meine Liebe zur Kunst. Ich verwandelte mich in die Heldin, die ich in diesem oder jenem Film spielen sollte. Und die hohe Anerkennung der Zuschauer ist der beste Lohn, die beste Einschätzung meines Schaffens.

„Freundschaft“: Gibt es Filme, in denen Sie die Hauptrolle spielten, die preisgekrönt wurden?

Ljubow Orlowa: Ja, die Filme „Lustige Jungs“, „Frühling“ und „Begegnung an der Elbe“ bekamen bei Filmfestivals erste Preise. In dem Film „Begegnung an der Elbe“ spielte ich erstmalig in meinem Leben eine negative Rolle. Sie gelang mir nicht schlecht. Aber ich muß wiederholen: Nur durch Fleiß und angesengrenzte Arbeit an dieser Rolle.

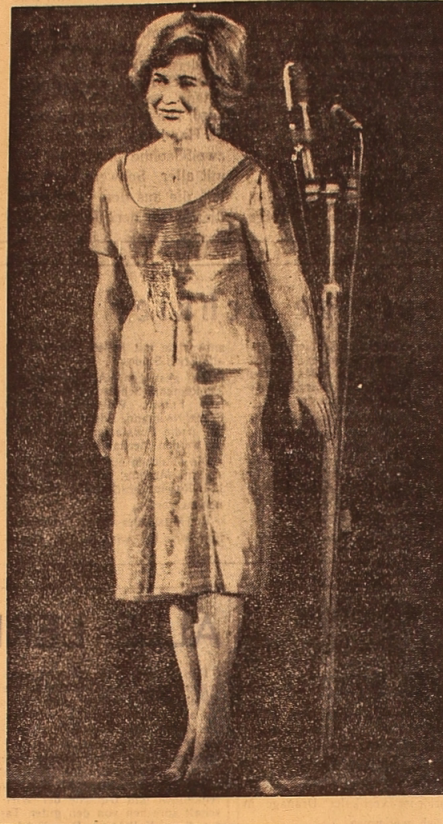
„Freundschaft“: Waren Sie schon früher mal in Kasachstan und in Zelinograd?

Ljubow Orlowa: In Kasachstan lebte ich während des Krieges. Ich war hierher evakuiert. In Zelinograd bin ich zum ersten Mal, aber diese Stadt wird sich tief in mein Gedächtnis einprägen. Vor allem die Menschen, der warme Empfang durch die Zuschauer, der langanhaltende Beifall. So was vergißt man nicht. Außerdem gefällt mir die Stadt und besonders der prächtige Palast der Neulanderschleier.

„Freundschaft“: Bitte, noch eine letzte Frage: Wo und an welcher Rolle arbeiten Sie gegenwärtig?

Ljubow Orlowa: Ich spiele gegenwärtig in Moskau am Mossovet-Theater. Ich arbeite an der Rolle der Lissi Mc Kay, im Bühnenstück von Jeanne Paul Sartre, der Nora aus dem Drama „Lieber Lügner“ von Hendrik Ibsen und anderen. Möglich, daß ich auch wieder an Filmen teilnehmen werde, aber in welcher Rolle, kann ich jetzt noch nicht sagen.

UNSERE BILD: Ljubow Orlowa Foto: N. Imamow



INTERNATIONALE NOTIZEN

Drei Kameraden

Drei mutige junge Leute — Dennis Mora, James Johnson und David Sames weigerten sich, am verbrecherischen Krieg in Vietnam teilzunehmen. Sie wiederholten die heldenmütige Tat des französischen Sememans Henri Martin, der sich 1950 geweigert hatte, gegen das vietnamesische Volk für die Interessen der Monopolherren zu kämpfen.

Mora, Johnson und Sames wurden verhaftet und sollen vor Gericht kommen. Die feindschaffliche Menschheit verfolgt erregt das Schicksal der drei Jünglinge. Der Sonderberichterstatter der APN in New York, Genrich Borowik, schildert uns die Geschichte ihrer mutigen Tat.

Drei amerikanische Burschen wurden in die USA-Armee eingezogen. Am 10. Juni, d. h. genau nach einem halben Jahr, beschloß die Obrigkeit, daß die Burschen schon eine genügende Militärausbildung besitzen, und gewährte ihnen einen Monatsurlaub. Die drei Jungen, Soldaten des 142. Bataillons, weigerten sich, am Verbrechen teilzunehmen, das die USA-Regierung und ihre Armee in Vietnam begehen. Das erregte die öffentliche Meinung in den Staaten. Eben habe ich mich mit ihnen getroffen, oder genauer, mit zweien von drei — mit Dennis Mora und James Johnson.

Dennis Mora ist ein starker breitschulteriger Mann, 25 Jahre alt. Puertoikaner, wohnt in New-York im sogenannten spanischen Haarleem. James Johnson (Namensvetter des USA-Präsidenten) — ein Neger, er ist hager, nicht hoch von Wuchs, 20 Jahre alt, wohnt ebenfalls in New York, ebenfalls in Haarleem, nur im Neger-Haarleem.

Ich erwartete, junge Leute zu sehen, aufgeregt durch ihre Tat, die in den Staaten großes Aufsehen erregte. Doch ich sah ruhige, von ihrem Recht überzeugte Menschen. Ich stelle Fragen an sie. Sie antworteten zusammen, indem sie einander ergänzten.

„Was erwartet Sie in der Zukunft im Zusammenhang mit Ihrem Entschluß?“

„Am ehesten das Gefängnis. Aber ein Gefängnis ist besser als Teilnahme an Verbrechen.“

„Was sind Sie zu Ihrem Entschluß gekommen?“

„Schon lange. Wir haben nur auf den Befehl über die Mobilisierung nach Vietnam gewartet.“

„Warum hätten Sie diesen Krieg für ein Verbrechen?“

„Erstens ist es seinem Wesen nach verbrecherisch, weil es eine durch nichts bemittelte Aggression gegen einen Staat darstellt, der uns nie jemals überfallen oder uns gedroht hat. Zweitens ist dieser Krieg gesetzwidrig auch vom Standpunkt der amerikanischen Verfassung aus. Laut unserer Verfassung kann nur der Kongreß einen Krieg erklären. Doch er hat es nicht getan. Folglich sind die Handlungen der USA-Regierung in Vietnam gesetzwidrig.“

„Erstens ist es seinem Wesen nach verbrecherisch, weil es eine durch nichts bemittelte Aggression gegen einen Staat darstellt, der uns nie jemals überfallen oder uns gedroht hat. Zweitens ist dieser Krieg gesetzwidrig auch vom Standpunkt der amerikanischen Verfassung aus.“

„Was erwarten Sie in der Zukunft im Zusammenhang mit Ihrem Entschluß?“

„Am ehesten das Gefängnis. Aber ein Gefängnis ist besser als Teilnahme an Verbrechen.“

Ihnen Ihre Vorgesetzten an, als sie von Ihrer bevorstehenden Teilnahme am Krieg in Vietnam sprachen?“

„Nur immer wieder diesen: Man muß dem Kommunismus Einhalt gebieten und für die Vietnamesen die Freiheit erobern. Sie treiben die Neger-Soldaten, die „Freiheit“ für Vietnamesen zu verteidigen, und den Negern selbst bleiben in den USA die elementarsten Freiheiten verweigert. Man zwingt die Puertoikaner, zum Schutz der Demokratie nach Vietnam zu fahren, und in den USA hält man die Puertoikaner nicht einmal für Menschen.“

„Halten Sie Ihren Entschluß für einen richtigen Weg im Kampf gegen die USA-Aggression in Vietnam?“

„Alle Wege zur Unterbindung dieses für unser Land schandhaften Verbrechens sind richtig, darunter auch unser Weg.“

In einer Kirche aus roten Ziegeln, die in der 35. Straße nicht weit von der Madison Avenue liegt, versammelten sich um 6 Uhr abends etwa 300 Mann, um die drei amerikanischen Burschen sprechen zu hören, die sich geweigert haben, am Verbrechen teilzunehmen.

Doch um die festgesetzte Zeit kamen sie nicht. Die Leute führten fort zu warten, bis jemand mit der Nachricht kam, daß man die Jungs eben verhaftet und nach Fort Dix gebracht hatte.

Um diesem Arest wenigstens einen Schein von Gerechtigkeit zu verleihen, erklärte der Leiter der Informationsabteilung des Forts Dix, Major Allan Helland, daß die drei Soldaten deshalb verhaftet worden seien, weil durch den Befehl des Generalmajors John Kelly, des Kommandeurs der zweiten Panzerdivision, der die drei Burschen gemacht, ihr Urlaub rückgängig gemacht und ihnen vorgeschrieben worden sei, sich unverzüglich in Fort Dix, in der Nähe von New-York, einzufinden. Weil sie sich im Fort nicht eingestellt hätten, seien sie in jeder Beziehung zu Hause — gemäß dem Gesetz — durch die entsprechend uniformierte Militärpolizei verhaftet worden.

Die 500 Menschen, die in der Kirche anwesend waren, verließen, über das Geschehene empört, das Gebäude und begaben sich zum Times-Square. Und spätabends bekam dort, im Zentrum New-Yorks, eine Demonstration gegen die ungerechten Handlungen der amerikanischen Regierung, gegen den Krieg in Vietnam, gegen die Verhaftung dreier Soldaten, die an diesem Verbrechen nicht teilnehmen wollten. Diese Demonstration, der sich viele Menschen, die zufällig am Times-Square waren, anschlossen, dauerte bis in die Mitternacht.

BOROWIK (APN)

29 Lebensjahre der Maria Klein

Im Staatlichen Archiv des Gebiets Magadan wird jetzt ein Fonds Maria Fjodorowna Kleins eingerichtet. Das Material über ihr Leben wird wissenschaftlich bearbeitet und systematisiert. Später soll es den Forschern vorgelegt werden.

Was ist denn am Schicksal dieser Frau so außergewöhnlich? Warum wurde es für wichtig erachtet, ihr bei Zeitgenossen und Nachkommen ein Andenken zu bewahren? Für wen kann ihr Leben als Beispiel dienen?

Nina Belowa, die Leiterin des Staatlichen Archivs des Gebiets Magadan, erzählte darüber in der Zeitung „Magadanskaja prawda“.

Wenn ein Mensch 30 Jahre auf dem Festland an einem Ort oder in einer Stadt ansässig ist, so staunt niemand darüber. Wenn es sich jedoch um so einen Wohnsitz wie die Tschukschenhalbinsel handelt, ist es schon bemerkenswert.

29 Jahre ihres Lebens hat Maria Klein dem Hohen Norden gewidmet. 1937 kam sie in die Siedlung Anadyr mit ihrem Mann, Tweljantow, der vorher stellvertretender Vorsitzender des Kamtschatka Gebietsvollzugskomitees war. Auf der Tschukschenhalbinsel wurde er zum Vorsitzenden des Regionsvollzugskomitees gewählt.

Die junge Frau kam hierher mit dem brennenden Wunsch zu arbeiten. Vor der Abreise wurde sie in Moskau von Nadjescha Krupskaja empfangen, die ihr empfohlen hat, sich aktiv an der Organisation der Bibliothek im Nordosten des Landes zu beteiligen. Später interessierte sich Genossin Krupskaja für die Arbeit der Enthusiastin. Es ist folgendes Telegramm von ihr erhalten geblieben: „Anadyr, Tschukschenhalbinsel, Maria Klein — Teilen Sie bitte Maßnahmen zur Bibliotheksarbeit telegraphisch mit Krupskaja.“

1945 brach in Anadyr Skorbut aus. Maria Klein schickte an die Akademie der Wissenschaften der UdSSR ein Schreiben mit der Frage, wie die Krankheit mit örtlichen Heilmitteln bekämpft werden könnte. Von der Akademie kamen Druckschriften mit den Anweisungen, wie wildwachsende vitaminhaltige Pflanzen zu verwerten und wie Vitaminoxtrakte zuzubereiten sind. Der Direktor des botanischen Instituts der Akademie der Wissenschaften I. Sokolow teilte mit, daß Pinus pumila im Norden zu diesem Zwecke ausgenutzt werden kann.

1949 vergifteten sich mehrere Einwohner von Anadyr mit einem aus einer örtlichen Pflanze gemachten Aufguß. Auf Bitte Maria Kleins schickte ihr I. Sokolow eine ausführliche Beschreibung aller Giftpflanzen und bekundete seinerseits Interesse für die Pflanzenwelt der Halbinsel. Er bat, Herbarien aller Pflanzen an das Institut zu senden.

Ihr Häuschen in Anadyr war ziemlich eng, doch herrschte dort immer dank der Güte Maria Kleins und Freigiebigkeit der Hausherrin eine herzliche Atmosphäre.

Maria Klein liebte die Menschen, das sind keine leeren Worte. Wir haben bereits gesehen, wie sie von fremdem Unglück mitgenommen war. Mit allen Kräften unterstützte sie jeden, der ihre Hilfe brauchte. Sie hatte keine geliebten Briefen wird sie von ihren Zöglingen „Mutti“ genannt. Viele gestanden Frau Klein, daß sie ihnen den Weg ins Leben wies und sie auf die Beine gebracht hatte.

Maria Fjodorowna Klein starb im Norden, den sie gut verstand und von Herzen liebte. (APN)

NEUES AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Theaterbühne der Zukunft

Moskau. (TASS). Die kastenartige Bühne, die seit 300 Jahren in den Theatern der Welt herrscht, wird wohl in naher Zukunft eine wesentliche Veränderung erfahren. Am wahrscheinlichsten wird sie sich grundsätzlich von der herkömmlichen unterscheiden, was keineswegs besagt, daß etwa das gesamte Theatergebäude zerfalle. Diese Meinung sprach der Architekt Alexander Popow aus. Er vertritt den Standpunkt, daß die neuartige Bühne für Vorstellungen geeignet sein müsse, die Elemente des eigentlichen Theaters, des Zirkus und des Films in sich vereinigen würde.

Mit dem Problem einer neuen Bühne beschäftigen sich in der UdSSR viele Architekten. Die einen schrieben die parabolische Spielfläche tief in den Zuschauerraum und umgeben sie auf drei Seiten mit Zuschauerstühlen, wobei die Hauptrolle bei der Gestaltung des Szenenbildes Licht, Farbe, Projektion spielen; andere wieder wollen in Zuschauertraum eine runde veränderliche Orchesterbaue.

Der erste konkrete Versuch, ein Theater mit neuartiger Bühne zu errichten, gewinnt nun reale Gestalt: In Tula wird ein Theatergebäude aufgeführt, das Alexander Popow mitprojektiert hat. Die Besonderheit des Entwurfs bildet eine Bühne, die erhabelt ist, die oberste Zusperrhöhe von 800 auf 1400 zu erhöhen. Das wird dadurch erreicht, daß die Flügel des Amphitheaters sich öffnen und einen Teil der Bühne besetzen können. Etwa nach dem gleichen Projekt mit Zusatz eines Wintergartens soll in Balde ein Theater in Norilsk errichtet werden.

Natürlich interessierte uns der Sicherheitsgrad des biologischen Schutzes des Bedienungspersonals vor der Kernstrahlung, die im Arbeitsprozess des Zyklotrons entsteht. Der diensthabende Ingenieur teilte mit, daß man darauf besondere Aufmerksamkeit richtet. Der Beschleuniger ist in eine drei Meter dicke Betonschutzwand eingeschlossen. Die Anlage wird vom zentralen Pult aus ferngesteuert.

Mit Recht ist man hier stolz darauf, daß des Einrichten des Zyklotrons von jungen Gelehrten, den Kandidaten der Wissenschaften Ar-

Internationales Symposium über Kristallzüchtung

Moskau. (TASS). Am 20. Juli ist das erste internationale Symposium über Kristallzüchtung eröffnet worden. Die aus 30 Ländern gekommenen Wissenschaftler werden die Ergebnisse von 130 Arbeiten vorlegen, die der Untersuchung der Kristalle von Glimmer, Diamant, Eis, Quarz, Saphir und verschiedenen Halbleitern dienen.

Die Kristallographen nahmen die Mitteilung von Grigorij Distler (UdSSR) entgegen, der darüber berichtet, daß im Institut für Kristallographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ein neues Verfahren zur Erforschung des Kristallaufbaus auf atomarem Niveau entwickelt worden ist. Die Methode läuft darauf hinaus, daß an den Stellen, wo das ideale Kristallgitter einen Schaden aufweist, eine bestimmte chemische Reaktion durchgeführt wird. Durch Überwachung des Reaktionsverlaufs kann der Forscher mit hoher Exaktheit der physikalischen und chemischen Eigenschaften des betreffenden Kristalls feststellen. Auf diese Weise hat man Halbleiterkristalle untersucht.

Die Meshrischer Behausung ist der dritte Fund dieser Art in der Ukraine. Nach Ansicht der Wissenschaftler zeigt dieser Fund von einer verhältnismäßig hohen Kultur der urzeitlichen Mammuthäuser, die diese Gegenden bewohnten.

Haus aus Mammutknochen

Kanew. (TASS). Nicht weit von Kanew, in der Ukraine haben Archäologen Reste einer Behausung gefunden, die vor 8000 bis 7000 Jahren aus Mammutknochen errichtet worden ist. In dieser 25 Quadratmeter großen Hütte, die im Dorf Meshrisch ausgegraben wurde, dürften 10 bis 12 Personen gewohnt haben. Neben der Hütte wurden Spuren von Wohnstätten, Oberreste

von Feuersteinmessern, Halschmuck aus Bernstein und andere Gebrauchsgegenstände aufgefunden.

Und welche Forschungen werden auf dem Zyklotron gemacht?

„Im Programm der Experimente“, erzählten die kasachischen Physiker, steht die Erforschung der Wechselwirkung der geladenen Teilchen mit Atomkernen, die Teilung der Kerne durch geladene Teilchen, die Erforschung einer Reihe anderer Erscheinungen, die mit der friedlichen Anwendung des Atoms verbunden sind. Auf dem Zyklotron werden radioaktive Isotope gewonnen werden, die man in den Reaktoren nicht erhalten kann. Solche Isotope sind für die wissenschaftlichen Anstalten der Kasachischen Akademie der Wissenschaften nötig. G. NIKOLAUS

Kasachstaner Dubna

Umwelt von Alma-Ata wuchs in letzter Zeit ein Städtchen der Kernphysik der Akademie der Wissenschaften Kasachstans empor. Hier, am Fuß des nördlichen Ausläufers eines der größten Gebirge Astens, arbeitet eine große Gruppe Gelehrter, die den jüngsten Zweig der nationalen Wissenschaft vertreten. Aber die Redewendung „jung und unerfahren“ kann man auf die Kasachstaner Physiker nicht anwenden. Dafür zeugt die einfache Zeichnung der von diesen Gelehrten durchgeführten Arbeiten.

Vor der Fahrt ins Institut der Kernphysik erfuhren wir im Präsidium der Akademie Kasachstans, daß die Forscher dieser Anstalt schon manchen Schritt zur Lösung vieler Rätsel der Materie machten.

Fahrt mit einer „Wolga“ stehet vor einem nicht sehr hohen Gebäude moderner Architektur. Nachdem wir in weiße Kittel geschlüpft sind, gehen wir in den von Licht überfluteten Zentralaal des Zyklotrons. Hier lenkt viele unsere Aufmerksamkeit auf sich: der mächtige Elektromagnet, die große Kammer zwischen seinen Polen, die mannshohen Vakuumumpfen und eine Reihe anderer komplizierter Mechanismen.

Natürlich interessierte uns der Sicherheitsgrad des biologischen Schutzes des Bedienungspersonals vor der Kernstrahlung, die im Arbeitsprozess des Zyklotrons entsteht. Der diensthabende Ingenieur teilte mit, daß man darauf besondere Aufmerksamkeit richtet. Der Beschleuniger ist in eine drei Meter dicke Betonschutzwand eingeschlossen. Die Anlage wird vom zentralen Pult aus ferngesteuert.

tjom Aramanow, Rachim Meschtscherow, Nikolai Fjodorow, Gen Iwanowitsch Ikononow, Sergej Prokofjew, Slawa Jeserski, German Golowanow, Jurj Popow, Oleg Anisimow und andere durchgeführt wurde.

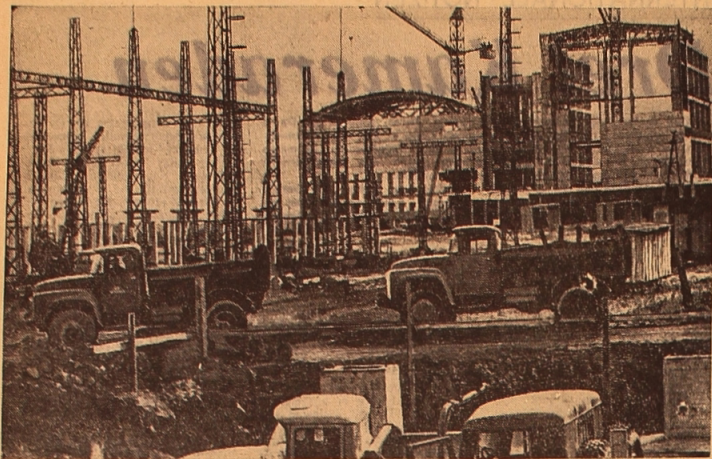
„Im Programm der Experimente“, erzählten die kasachischen Physiker, steht die Erforschung der Wechselwirkung der geladenen Teilchen mit Atomkernen, die Teilung der Kerne durch geladene Teilchen, die Erforschung einer Reihe anderer Erscheinungen, die mit der friedlichen Anwendung des Atoms verbunden sind. Auf dem Zyklotron werden radioaktive Isotope gewonnen werden, die man in den Reaktoren nicht erhalten kann. Solche Isotope sind für die wissenschaftlichen Anstalten der Kasachischen Akademie der Wissenschaften nötig. G. NIKOLAUS

„Witjas“ auf neuer Forschungsreise

Wladwostok (TASS). Leninpreisträger Professor Lew Senkewitsch leitet die Expedition mit dem Forschungsschiff „Witjas“ in den Pazifik-Raum aufzubrechen ist, wo sich die tiefste Stelle des Kurilen-Kamtschatka-Grabens befindet.

Die Hauptaufgabe der Expedition ist die Ermittlung aller spezifischen Besonderheiten der biologischen Erscheinungen in großen Tiefen. Die Wissenschaftler wollen ein Bild von der Transformation organischer Stoffe in allen Tiefenschichten des Ozeans erlangen und das System des alimentären Kreislaufes präzisieren.

FREUNDSCHAFT 3 26. Juli 1966 Nr. 144



Im Norden Baschkiriens neben der Stadt Neftekamsk wird das mächtige Karmanovskaya Wasserkraftwerk gebaut. Die erste Bauphase dieses Kraftwerks wird im nächsten Jahr zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht...

In Betrieb genommen. Gegenwärtig werden das Hauptgebäude aus Eisenbeton, das Bürogebäude, die Überfallmühle und der Staudamm am Fluß Buj errichtet, das Bett des Stausees wird gerei-

nigt. Hier arbeiten die Bauarbeiter des mit dem Leninorden ausgezeichneten „Uralenergostr“ und der „Uralenergomontage“. Foto: Klipnizer (TASS)

„SIE TARNEN SICH NUR“

Leser sagen ihre Meinung zum Artikel «Wie konnte das geschehen?»

Den Artikel aus der Zeitung „Freundschaft“ Nr. 121 „Wie konnte das geschehen?“ lasen und besprachen wir in der ganzen Familie. Auch Nachbarn und unsere Gäste aus Usbekistan waren dabei zugegen.

Es war mausestill im Zimmer geworden. Diese Stille stand auch noch einige Zeit im Zimmer als unser Vorleser schon fertig war. Die unerhörte Freveltat der Sektierer, nein, nicht Sektierer, sondern grausamen Mörderin, Kinderschlächterin Maria Rykova hatte alle niedergeschlagen.

Man kann sich wirklich nicht vorstellen, daß Menschen so handeln können und sich dabei noch Gläubige

nennen. Ein kleines unschuldiges Kind nicht aus Unvorsichtigkeit zufällig töten, sondern vorbedacht, mit ruhigem Gewissen und mit eigener Hand einfach schlachten, mit dem Messer den Hals abschneiden... Kann so ein Mensch handeln, ein Gläubiger, oder ein Ungläubiger? Nein und abermals nein! Das kann nur ein Unmensch tun.

Wir hoffen und fordern, daß das Volksgericht der Kindermörderin Maria Rykova auch nicht die geringste Gnade andeihen lassen wird. Die gerechte und strenge Hand des Gesetzes muß zweifelslos auch auf jene mit aller Schwere niederfallen, die aus dem Hinterhalt die Messer der Rykows füh-

ren wie Genadi Krjutschkow und Georg Wiens.

Hier handelt es sich nicht um Gläubige, sondern um Personen, die sich mit dem Namen Gläubiger, Baptist und sonstiger Sektierer tarnen, die Großzügigkeit der Sowjetgesetze mißbrauchen und dem Volk Schaden zufügen. Es lohnt sich wohl kaum, unter solchen Unmenschen atheistische Propaganda zu führen. Sie ist, nach unserer Ansicht, nur für ehrliche Menschen bestimmt, die zufällig durch Unwissen in das Netz der Sektierer geraten.

Der Vorfal in Mzensk sollte auch für die gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Institutionen un-

serer Republik als Warnung dienen. Man darf nicht abwarten, bis das Schlimmste geschehen ist, sondern muß rechtzeitig eingreifen und vorbeugen. In unserem Sowchoz gibt es keine Baptisten und wird sie auch nicht geben, für sie ist der Nährboden hier nicht geeignet, auch gibt es bei uns kein trübes Wasser für solche Fischer. Doch in unserem Gebiet und insbesondere in Nowopokrowka fühlen sich Sektierer verschiedener Schattierungen zu Hause. Daß diese Baptisten unsere ehrlichen Mitmenschen betrügen und irreführen, macht uns allen keine Ehre.

E. MERTINS
Gebiet Semipalatinsk.

Leser teilen mit

Verdienter Erfolg

Im Kulturpalast der Balchasser Metallurgien fand unlängst eine öffentliche Schau des Programms des Laienkunstensembles „Segel“ statt. Eine Kommission der Vertreter des Zentralen Gewerkschaftsrats der Hüttenindustrie, des Gebietskulturbüros, des Karaganda- und der Gewerkschaftsorganisation des Kombinati angehörten begutachtete und billigte die Tätigkeit dieses Ensembles und beschloß, im Ministerium für Kultur und im republikanischen Gewerkschaftsrat vorzustellen zu werden, damit dem Laienkunstkollektiv „Segel“ der Titel „Volksensemble für Lieder und Tänze“ zugesprochen wird.

D. WAGAIZEV
Gebiet Karaganda

EINE GESUNDE TRADITION

Schon einige Sonntage werden von den Jugendlichen des Traktorenwerks in Pawlodar Touristenaufzüge unternommen.

Anfang Juli machte die Touristengruppe eine Reise auf die „Rakete“ am Irtysh aufwärts bis zur Stadt Jermak. An einer schönen Stelle am Flußufer wurde Zelte aufgeschlagen, ein Lagerfeuer angezündet und von den frisch geangelten Fischen eine kräftige „dreifache“ Fischsuppe zubereitet. Ein Abendessen unter freiem Himmel ist doch etwas Unvergleichliches!

Nach dem Abendrost gab es Spiel und Tanz, Deklamationen und Gesang. Der erste Preis wurde von der Jury dem „Kocher“ für ihren Auftritt zu gesprochen. Alle waren in fröhlicher Stimmung.

Am anderen Tag, am Sonntag, fand Beschäftigung nach seinem Geschmack, die einen badeten, nahmen Sonnenbäder, andere hatten ihr Vergnügen an einer Kahnfahrt.

Aber die meisten „Freunde“ hatten

den die Angler. Bei jedem zapplenden Fisch, der aus dem Wasser gezogen wurde, brach ein wahrer Freudensturm los.

Die Touristenaufzüge sind im Traktorenwerk zu einer schönen Tradition geworden. Schon im Verlauf der Woche werden alle Vorbereitungen getroffen. Als ein guter Organisator erwies sich Sofia Gromowa, zusammen mit den Kommissarinnen der Werkhalt, wirbt sie Wanderlust an und wählt das Ziel des Touristenaufzuges aus. Unterstützt wird sie dabei von den Aktivisten Galja Nikulina, Murat Achmelow, Nina Sewostjanowa und vielen anderen.

Die Jugendlichen des Traktorenwerks wollen im Sommer alle Ruhetage im Freien verbringen. Es hilft ihnen ihre Gesundheit zu stärken und gut ausgerüstet die nächste Arbeitswoche zu beginnen.

Pawlodar

J. BADER

Gestrige Schüler

Sechs aus einem Schülerheft gerissene Blätter legten sie gleichzeitig auf den Tisch. Das waren Gesuche, die Junge standen, vertreten in einer Reihe an der Tür.

„Also“, sagte der Kolchosvorsitzende langsam und ernst, „also ihr bleibt auf unserem Kolchosland? Das freut mich sehr. Mechanisatoren haben wir sehr nötig. Im Herbst schicken wir euch auf Kurse“, und wie Erwachsenen, reichte er den Jungen die Hand.

„Wir werden uns bemühen!“

antwortete mit heller Stimme für alle Erich Saides.

Die gestrigen Achtklassenschüler, Reinhold Schotschneider, Nikolas Frach, Woldeimar Rieger, Franz Neumann, Edgar Riewer, treten in die Fußstapfen ihrer Väter, sie werden Mechanisatoren.

Die Mädchen aus derselben Klasse Nina Merling, Erna Saides und Lilli Roseine beschlossen, Melkerinnen zu werden.

Ihr Mitschüler Ernst Lange aber fuhr fort. Er wird in der Musik-

Entwässerung und Bewässerung — ein Komplex

Leninabad, (Tadschikische SSR). TASS. Im Norden Tadschikistans in den größten Bauwollanplantungsrayons, dem Chodschenray und Nausker wurden neun mächtige Böhrlicher vertikaler Dränage in Betrieb genommen.

Solche Pumpanlagen senken den Grundwasserstand und vergrößern bedeutend den Wasserzutrags in die Felder. Außerdem ermöglichen sie es der Versumpfung und Versalzung der Baumwollplantagen vorzubeugen.

Wissenschaften Grusiens, dem TASS-Korrespondenten mit.

Früher galt, daß diese Tiere von Hipparrien stammen, also von Säugern, die im späten Miozän, vor 10 Millionen bis 12 Millionen Jahren lebten. Die Fossilien aus Grusin bilden das unmittelbare Bindeglied zwischen den Hipparrien und der modernen afrikanischen Fauna.

Lieder sind dieser Königin der Blumen gewidmet! Heute wischen nur Spezialisten, daß vor noch nicht langer Zeit Kasachstan keine eigene Rosensorten hatte. Es lag am kontinentalen Klima. Die hergebrachten Rosen verfielen im Winter. Doch jetzt kann man die „Königin der Blumen“ sogar im kalten Leningorsk, im südrussischen Ust-Kamenogorsk wie auch in der Stadt Schewtschenko auf Mangyschlag prangen sehen.

Das ist den Alma-Atiner Gelehrten zu verdanken, welche die allergrößte Kollektion von Rosenarten im asiatischen Teil unseres Landes gesammelt haben, die aus 2000 Sorten besteht. Unter ihnen die neuen, von den Selektionären Kasachslands gezüchteten „Kasachstanische Jubiläumrose“, „Jaroslawa“, „Junnatka“, „Grüß aus Alma-Ata“, „Rote Segel“ und andere. Worin unterscheiden sie sich von den anderen Sorten der Kollektion? Dadurch, sagen die Gelehrten, daß sie besser den klimatischen Verhältnissen angepaßt sind, unter Verdeckung gut überwinteren und lange blühen. Besonders hoch wird von den Kennern die „Jaroslawa“ geschätzt. Sie blüht langsam auf, doch verlieren die Blumen lange ihre Farbe nicht, jeder Busch wirft eine Masse von Blumen aus. Solche Rosen sind sehr perspektivvoll für Mangyschlag, Usturt, Kysylkum, wo eine Reihe neuer Geologischer und Arbeiterledungen entstanden sind.

Die Alma-Atiner Botaniker wollen die von ihnen gesammelten und vermehrten Wasserblumen in die Teiche und Wasserbecken in den Parks der Städte übertragen. Im Botanischen Garten gibt es schon über 20 Blumensorten.

So stellen die Botaniker Kasachslands dem arbeitenden Menschen die verschiedensten Pflanzen zur Verfügung, welche aus 5 Kontinenten unseres Erdballs stammen. Diese Pflanzen helfen die Gesundheit stärken und stillen unser ästhetisches Verlangen.

W. GANSCHA

ALLE LERNEN RECHNEN

Die Straßen von Nowokubanka ergötzen das Auge. Schmirgelstraßen ziehen sich die Allen junger Bäume an den Wohnhäusern entlang, die Zäune und Hausdächer sind frisch gestrichen. Überall ist Ordnung und Reinlichkeit. Dieses Dorf ist das Zentrum des Kolchos „XVII. Let Kasachstan“. Die Einkäufer und Diplome der Wirtschaft sprechen von den guten Taten ihres Kollektivs. Der Kolchos ist Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft und ihm sind mehrere Gedenkfahnen zuerkannt.

Eine prächtige Mittelschule, ein Kulturhaus, ein Kindergarten und eine Kindertagesstätte sind der Stolz des Dorfes. In diesem Jahr kate der Kolchos 16.000 Hektar Getreidekulturen. Die Farmer zählen über 4000 Köpfe Großvieh, viel Schweine und Geflügel. Der Kolchos produzierte in 7 Jahren über 6 Millionen Pud Getreide, wovon er etwa 4 Millionen Pud dem Staat verkaufte.

Jetzt sind die Kolchosbauern dabei, ihre Arbeiterfolge, wie auf den Farmen, so auch auf den Feldern, zu mehren. Ihre Anstrengungen sind insbesondere auf das Ende der Ernteperiode, die Herabsetzung der Gesteuungskosten aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse abgezielt. Unter den Ackerbauern und Vieh-

Mit der Anschritt „Taschkent“

Die Hüttenarbeiter in Temir-Tau erhielten einen Sonderauftrag: für die Bauleute von Taschkent 2500 Tonnen Stahl zu liefern. Dieser Tage wurde der letzte Waggon mit Metall abgeschickt. Die Hüttenarbeiter wollen noch über den Auftrag hinaus der usbekischen Hauptstadt Stahl zustellen.

W. WOLDEMAR
Kolchos Tschapalewo
Gebiet Kokschtetaw

A. USENK
Gebiet Karaganda

Über die Kaukasusfauna

Tbilissi. (TASS). Unweit von Tbilissi, in der Gegend Kwabebi, wurden Überreste von Säugern ausgegraben, die zur Zeit in der südlichen Savanne leben, in Eurasien aber längst ausgestorben sind. Diese Tiere gab es in Kaukasus Ende des Tertiärs (vor 5 bis 6 Millionen).

Entdeckt wurden bis dahin unbekannte fossile Tierarten. Zu ihnen gehören unter anderem große Wiederkäuer, die den afrikanischen Hirsden ähneln, aber keine Hörner haben, ein neuer Vertreter der Büffel, dem gegenwärtigen Kaferrbüffel ähnlich, usw. Fernhalten Überreste von Hipparrien, Nashörnern, Mastodonten, Säbelzahnkatzen.

Dieser einmalige Fund repräsentiert am vollständigsten die Säugetierfauna, deren Standort genau bestimmt ist.

„Die Fauna von Kwabebi hat die Lücke in unserem Wissen von den unmittelbaren Ahnen der afrikanischen Savannen Tiere ausgefüllt“, teilte Leo Gabunia, Korrespondierende Mitglied der Akademie der

Wissenschaften Grusiens, dem TASS-Korrespondenten mit.

Früher galt, daß diese Tiere von Hipparrien stammen, also von Säugern, die im späten Miozän, vor 10 Millionen bis 12 Millionen Jahren lebten. Die Fossilien aus Grusin bilden das unmittelbare Bindeglied zwischen den Hipparrien und der modernen afrikanischen Fauna.

Wissenschaften Grusiens, dem TASS-Korrespondenten mit.



Grüne Reiniger der Luft

Wo sich der Mensch auch belinden mag, in der Wüste, Halbwüste oder in der endlosen Steppe, immer und überall ist er bestrebt, sich mit Bäumen und Blumen zu umgeben, die zur Grün und Schönheit er sich erquickeln können. Woher stammt dieses Verlangen nach Grünem? Wirklich nur der Schönheit wegen? Nein, nicht nur darum. Wer von uns liebt nicht die wunderbare Luft des Fichtenwaldes. Wie leicht und tief atmet es sich dort! Du schreitest langsam unter den alten, masthohen Bäumen dahin, atmest mit der reinen Luft auch den frischen Harzduft ein. Du fühlst dich gestärkt und gesund.

Die Gelehrten untersuchten die Luft der Fichtenwälder und stellten fest, daß sie fast gar keine krankheitsverursachenden Bazillen enthält. Das hängt damit zusammen, daß die Tannen und Fichten besondere flüchtige Stoffe ausscheiden — die sogenannten Phytozide, welche die Eigenschaften von Bakteriziden haben. Den Nadelwald kann man seiner Wirkung nach die Umgegend nach mit einer Konditionieranstalt vergleichen. Er reinigt nicht nur die Luft, sondern macht sie auch trockener, gesünder. Der Wald reinigt die Luft von verschiedenen Mikroorganismen und durchtränkt sie mit wunderbar aromatischem Duft.

Dann läßt uns doch alle Städte, Dörfer, Industrieorte mit solchen lebendigen Konditionieranstalten, dürften jetzt viele ausrufen.

„Wir haben eine bedeutende Kollektion von Nadelbäumen aus verschiedenen Winkeln unserer Erde“, sagte Alexander Matjuschenko, ein Mitarbeiter des Botanischen Gartens. „Es sind über hundertsechzig Baumarten, über 50 von ihnen haben wir schon zu Zierbäumen gemacht. Unser Kollektiv übergab dem Trast „Selenostri“ Setzlinge von mehr als 20 Nadelgewächsen, welche sich vor der verunreinigten Luft nicht fürchten. Zu ihnen gehören die Kanadische und die Stachelnane, eine Reihe Fichten und andere Vertreter der Taiga.“

Nadelbaumplantagen — das sind „lebendige Konditionier“ für die breiten Volksmassen. Die Botaniker Kasachslands landen die Möglichkeit, Werkhallen, Schulen, Kinder- und Heilanstalten, Klubs und Theater mit solchen „Konditionier“ auszurüsten. Sie haben den

Phytozidgehalt von 100 tropischen, subtropischen und Gewächshauspflanzen untersucht, welche fähig sind, auch ohne besondere Schutzvorrichtungen einfach im Freien zu wachsen. Es gelang ihnen, sogar „Rekorder“ herauszufinden, welche nicht nur imstande sind, die Mikrobenflora in der Wohnungsatmosphäre zu vernichten, sondern sogar, auch einzelne Lebewesen, die in der Feuchte und im Wasser leben, wie Amöben, Infusorien.

Die schon durchgeführte Arbeit kommentierend, sagte der Kandidat der biologischen Wissenschaften Sawur Turdilew: „Bis jetzt wurden als Rekorder die Zwiebel und der Knoblauch genannt, welche fähig sind, die Mikroorganismen zu vernichten. Die Phytozide, welche diese Pflanzen ausscheiden, benötigen nur eine Minute, um die Luft um sich von der Mikroflora zu reinigen. Wir aber entdeckten Pflanzen, darunter auch Zimmerpflanzen, welche die Bakterien und einzellige Organismen in einigen Sekunden vernichten können!“

Bis jetzt war die Rede von den Pflanzen, welche die meisten Phytozide ausscheiden, doch die Blumen bereiten uns auch einen ästhetischen Genuß, was wir nicht weniger hoch schätzen.

Nehmen wir die Rose. Wieviel

SAMPLERECKE

Russische Samoware

auf internationalen Ausstellung großen Erfolg. Ein zwiniger Kindersamowar steht hier neben riesigen, geradezu erhabenen Gefäßen — wie Schiffe einer richtiggehenden Flotte!

Und wie vielartig die Hähne sind: Der eine hat die Form eines Kleblatts, der andere die eines Delphins, der dritte ist dem dreieckigen Hut Napoleons nachgebildet. Das Russische Museum in Leningrad hat diese ungewöhnliche Sammlung bei der Moskauer Familie Arendt erstanden, die sie innerhalb von etwa 40 Jahren angelegt hat.

I. Iwanowa, die Leiterin der kunstgewerblichen Abteilung des Museums, sagte dazu: „Wir hatten bisher keine Sammlung dieser Art. An diesen bemerkenswerten Kunstwerken, die den Zeitraum von ausgehenden 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jh. umfassen, läßt sich genau wie an den Möbeln, den Porzellan- und Glaskunstgegenständen die allmähliche Wandlung des Stils und Geschmacks in Rußland verfolgen.“

(APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT:

r. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Френдшафт»

TELEFONE: Chefredaktion (19-09), Sekretariat 79-84, Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefle 77-11; Buchhaltung 56-45, Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Типография № 3, г. Целиноград.